Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 22 (1979)

Artikel: Jakob Käser im Stock zu Melchnau 1806-1878

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JAKOB KÄSER IM STOCK ZU MELCHNAU 1806–1878

KARL H. FLATT

«Die Geschichte unseres engern Vaterlandes beginnt in diesen Tagen einen neuen Zeitabschnitt. Was seit grauen Jahren der Väter Wunsch und Sehnen war, ein Vaterland, ein wahrhaft freies, zu besitzen, das ist uns nun zuteil geworden.»
Grossrat Jakob Roth, Wangen 1833

Zeitumstände

In diesem hochgemuten Wort leuchtet der idealistische Geist auf, der die Männer der Regeneration beflügelte. Aus ihm lässt sich auch das Leben und Werk des Ökonomen und Philanthropen Jakob Käser von Melchnau begreifen, dem J. R. Meyer in seiner Hundertjahrschrift des Ökonomisch-gemeinnützigen Vereins Oberaargau 1937 ein Denkmal gesetzt hat.

Die Wurzeln der liberalen Regeneration gründen in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Sie wurden – auch nach der französischen Revolution – nie ganz verschüttet. Im Oberaargau findet sich im blühenden Marktflecken Langenthal aufklärerisches Gedankengut in den Familien Mumenthaler und Dennler in erstaunlicher Dichte.[1] Daraus, wie aus der zentralen Lage, erklärt es sich, warum Langenthal im 19. Jahrhundert zum ‹freisinnigen Rütli› wurde — die Anfänge wären wohl im Eidgenössischen Offiziersfest 1822, in der Pestalozzirede 1826 vor der Helvetischen Gesellschaft, in der Gründung des Eidgenössischen Schutzvereins im September 1831 zu finden.[2]

Der Oberaargau galt im 18. Jahrhundert sowohl in bezug auf seine Leinwandindustrie als auch in der Landwirtschaft als blühender Landstrich, obwohl seine Armutsziffer über der vom Seeland, Mittelland und Emmental lag.[3] Es erstaunt daher, dass die 1759 gegründete Ökonomische Gesellschaft von Bern hier offenbar nicht mehr aktive Anhänger – weder unter Landvögten und Pfarrern noch unter den Landleuten – fand.[4] Immerhin gilt Aarwangen als erste

Gemeinde, die im Zeitalter der Ökonomen ihre Allmende aufteilte und damit die Landwirtschaftsreform einleitete.[5] In der grossen Reihe topographisch-statistischer Beschreibungen ist diejenige des Landvogtes Karl Ludwig Stettler über Bipp[6] im Oberaargau vereinzelt. Die Roggwiler Chronik von Johannes Glur (1835) und die Melchnauer Topographie des Jakob Käser (1855) sind späte Nachzügler dieser Gattung.

Nach langem Unterbruch erfuhr die Ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern ab 1822 eine Wiederbelebung – in diese Zeit fällt das wohltätige Wirken des Wanger Oberamtmanns R. E. Effinger von Wildegg[7] – und nach 1831 eine Verbreiterung in Mitgliedschaft und Tätigkeit. Der ökonomische Spross aber, den Jakob Käser im Oberaargau pflanzte, hat seine eigenen Wurzeln, ist also durchaus kein Ableger der kantonalen Gesellschaft. – Wie die Regeneration Denken und Handeln des Berner Landmanns prägte, wäre bei Richard Feller[8] nachzulesen.

Jugendzeit und Familie

Jakob Käser erblickte am 22. Juli 1806 als ältestes von vier Kindern des Samuel und der Anna Maria, geb. Jufer, in Melchnau das Licht der Welt. Die Familie lebte in bescheidenem Wohlstand: der Vater war Bauer, der Onkel Schulmeister.[9] Mit elf Jahren verlor Jakob im Hungerjahr 1817 die Mutter infolge des Nervenfiebers; der Vater erholte sich, blieb aber zeitlebens kränklich. Er lebte seinen Ämtern und überliess die Landwirtschaft mehr und mehr dem Sohn. Diesem schwand der Jugendübermut schnell, nicht aber ein Bildungsbedürfnis, das ihn durchs ganze Leben begleitete. In der Dorfschule zwar (bis 1816 gemeinsam mit Busswil und Reisiswil) lernte er bloss «die Hauptregeln der deutschen Sprache, ein wenig rechnen und gut lesen», im Val de Ruz (nach der Konfirmation) während siebzehn Monaten Französisch. Der Besuch einer höhern Schule war nicht möglich. Dies wurde durch intensives Selbststudium und Korrespondenzen (z.B. mit P. Urban Winistörfer in St. Urban) ersetzt, so dass Käser nicht nur ein Landwirtschaftspionier, sondern auch ein Kenner der Vermessungstechnik,[10] der Geschichte und Politik wurde. Einem gesunden Fortschritt aufgeschlossen, wurde Käser doch nie zum Parteimann. Tief religiös, aber ohne Frömmelei, diente er der Landeskirche und nahm sich mit Pfarrer und Lehrer der Volksbildung an.[11]

1833 ging er mit der Löwenwirtin Elisabeth Leuenberger, geb. Lanz, von Rohrbach, Ulrichs sel. Witwe, die Ehe ein. «Trotz mancher Wunderlichkeiten,

unter denen er viel zu leiden hatte», blieb er seiner Frau zeitlebens zugetan. Von den drei Kindern starben zwei bei der Geburt, ein Mädchen mit fünf Jahren. Trotzdem blieb sein Lebensmut ungebrochen; er wandte seine Liebe, oft mit Undank honoriert, ganz der Gemeinde zu.

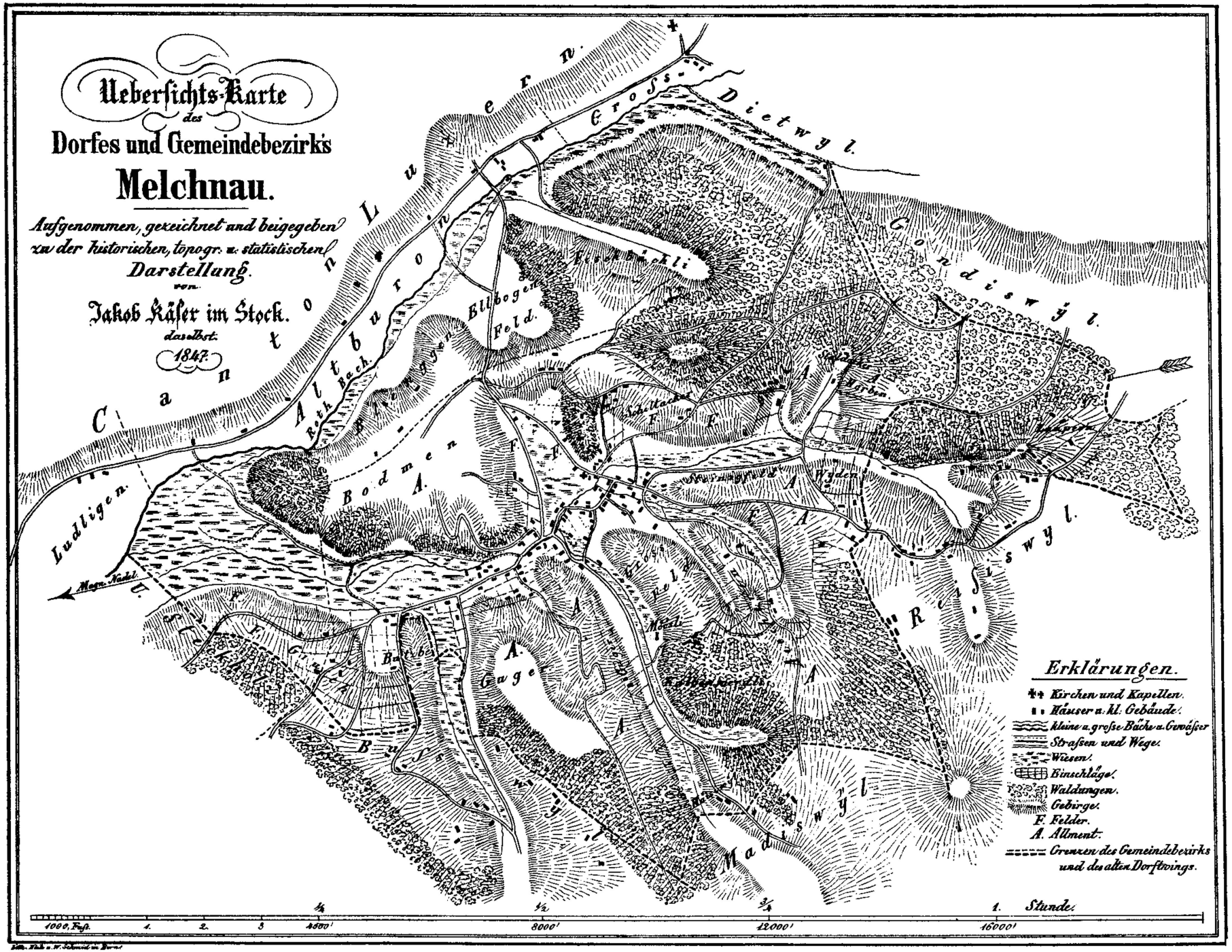
«Nun stehen meine Frau und ich wieder da, kinderlos, gebeugt durch diesen schmerzlichen Verlust. Aller Mut entfiel uns, und nur im Vertrauen auf den, der uns ins Dasein gerufen und dessen Führungen weise, wunderbar und unerforschlich sind, konnten wir uns in dieses Schicksal ergeben. Doch wahrlich: es machte uns aufmerksam auf uns selbst, in mancher Beziehung. Unsere Kinder in der Ewigkeit sollten uns abziehen von der Welt und uns lenken nach jener Bestimmung im Glauben an das, was wir in unserer irdischen Beschränktheit nicht begreifen können.»

Geistige Anregung

«Bester, edelster Dreissigergeist lebte in diesem Manne, der wahrhaftig nicht zu dem engherzigen und kurzsichtigen Dorfmagnatentum gehörte ... Er war ein echter Dreissiger nicht im Sinn des bornierten Parteimannes, sondern des vom hohen Gedanken der Volkssouveränität zutiefst ergriffenen und ganz erfüllten Staatsbürgers und Menschenfreundes» (J. R. Meyer). Dass Volksbildung Voraussetzung für Volkswohlfahrt ist, lernte er nicht nur von Pestalozzi, sondern auch in den Schriften von Heinrich Zschokke (1771–1848), der sich – aus Magdeburg stammend – als Staatsmann in der Helvetik wie als fruchtbarer Dichter und Volksschriftsteller einen guten Ruf erworben und 1810 im Aargau die ‹Gesellschaft für vaterländische Kultur› gegründet hatte. Dass Zschokkes ‹Stunden der Andacht› Käsers Lieblingsbuch war, stellt schon sein Biograph R. Schweizer fest. J. R. Meyer aber vermutet, dass Käser auch ‹Den aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten› las und den Volkserzieher Oswald in Zschokkes ‹Goldmacherdorf› als Vorbild nahm.[12]

In den Ämtern

Angesichts seiner Begabung und seiner Einsatzfreude wundert es nicht, wenn Jakob Käser im Laufe seines Lebens in Gemeinde und Region zahlreiche Ämter übertragen wurden: so war er Untergerichtsweibel und Burgerkassier, mit 29 Jahren Gemeinde- und Gemeinderatspräsident – aufgrund des Gesetzes von 1852 führte er die Güterausscheidung mit der Burgergemeinde durch – 1854–58 Grossrat[13], bis zu seinem Lebensende Amtsrichter und Verwaltungsrat der Amtsersparniskasse. Als er sich im Alter von den Gemeinde-



Jahrbuch des Oberaargaus, Bd. 22 (1979)

ämtern (Schul- und Armenwesen) zurückzog, blieb er doch Kirchgemeindepräsident und Mitglied der Bezirkssynode. Aus seiner Amtstätigkeit seien besonders ein langfristiger Forstwirtschaftsplan für die 572 Jucharten bürgerlicher Wälder und die Verbesserung des Strassen- und Wegnetzes erwähnt.[14]

Pfarrer Schweizer hebt bei Käser folgende Eigenschaften hervor: sein Organisationstalent und seinen praktischen Scharfblick, Pünktlichkeit und Ordnungssinn, unermüdliche Arbeitskraft, Beharrlichkeit, ja manchmal Eigensinn, der auch Widerstand rief. «Der harte Kopf Käsers war in Melchnau sprichwörtlich geworden, ... aber er galt stets nur der Sache, nie der Person des Gegners.»

Gemeinnützige Anstalten

Die treue Pflichterfüllung seiner Ämter genügte ihm jedoch nicht: im Kreis Gleichgesinnter ergriff er privat zahlreiche wohltätige Initiativen.

Am Anfang stand der 1832/33 gegründete *Leseverein*, eine Art Fortbildungsschule für Erwachsene, wo nicht nur Bücher vorgelesen und diskutiert wurden, sondern zur Redeschulung jedes Mitglied auch ein Kurzreferat hielt. Im Sommer schlossen sich Exkursionen an. Der Leseverein legte auch den Grund zu einer Volksbibliothek, die bei Käsers Tod an die 600 Bände zählte. «Der Leseverein erweiterte sich bald zu einer Art von gemeinnützigem Verein, zu einem Sprechsaal für alle öffentlichen und gemeinnützigen Fragen, insbesondere auch für alle käserschen Projekte, die hier in der gemeinsamen Besprechung Gestalt erhielten und mit Hilfe des Vereins ins Leben traten» (Schweizer).

Der Verein wurde von der Erziehungsdirektion mit einem Geld- und Büchergeschenk ausgezeichnet, stiess aber doch da und dort auf Widerstand, so dass Käser 1839 sein Tun in einer geschickten Programm- und Verteidigungsrede rechtfertigen musste:

Mit klugem Bedacht zeigte er zunächst, wie Kenntnisse in Weltgeschichte, Geographie und Naturkunde in erster Linie geeignet seien, dem bessern Verständnis der Bibel zu dienen. Dann beleuchtet er den Wert des Schulwissens in politischer und sozialer Hinsicht. Nach seiner Meinung sollte der geringste Dienstbote nach dem Muster der vom Verein für christliche Volksbildung gestifteten Armenerziehungsanstalten gebildet sein. Auch der kleinste Landwirt sollte nicht nur landwirtschaftliche Berechnungen und Ertragsübersichten lesen können, sondern auch imstande sein, «über sein Besitztum und seinen Betrieb eine zweckmässige Buchhaltung zu führen, damit er nach mehrjährigen Erfahrungen und Übersichten begangene Fehler richtig einsehen und verbessern kann».

Er sollte vorzüglich auch den Boden in seinen Bestandteilen und die zweckmässigen Verbesserungsmittel kennen. Naturlehre und Naturgeschichte gehören «zu diesem so allgemeinen und ersten Gewerb aller Gewerbe». – «Ich habe, fährt Käser fort, schon soviel über alle Neuerungen, so der Vater und der Grossvater noch nicht gemacht haben, schelten gehört und muss einsehen, dass so viele Leute von Neuerungen gar nichts hören wollen und sie nicht einmal des Nachdenkens und Prüfens würdigen und nicht bedenken, dass, wenn seit vor 100 Jahren sich alles so benommen haben würde, die nun so allgemein notwendig gewordenen Erdäpfel unbekannt geblieben wären, oder nur vor 50 Jahren, so würde auf den Feldern anstatt Klee und Kartoffeln noch reine Brache liegen, und anstatt dass die Allmenden jetzt Feldern gleichen, würden noch öde Steppen sein ... Sie bedenken nicht, dass die Bevölkerung seit 50 Jahren um die Hälfte zugenommen hat ... Wie wollten gegenwärtige Menschen alle existieren, wenn seit 50 oder 100 Jahren keine Fortschritte in Bildung und Neuerungen gemacht worden wären? ...» Für den unentbehrlichen Fortschritt in der Bildung, schliesst Käser weiter, sind Schulen nötig. Aber, und damit ist er bei der Hauptsache angelangt, für das «wichtigste und zugleich leichtsinnigste Alter», das der schulentlassenen Jünglinge und angehenden Männer, ist nicht gesorgt, und hier sollte nun eben der Lehr- und Leseverein mit seinen durch die ältern Mitglieder, die Bibliothek und überhaupt durch den Geist des Ganzen verbürgten Bildungsgelegenheiten in die Lücke treten. Ein kräftiger Appell an Eltern und Söhne, in dem u.a. auch auf die geringen Kosten von kaum einem Batzen im Monat hingewiesen wurde, trug im Jahre 1839 diese Überzeugung von neuem werbesam in die Öffentlichkeit (J. R. Meyer, S. 52 f.).

Erste Frucht des Lesevereins war es, als 1837 zehn Bauern aus Melchnau und Umgebung den «Allgemeinnützigen landwirtschaftlichen Verein für gemeine Landwirthe» gründeten, aus dem dann der *Ökonomisch-gemeinnützige Verein* Oberaargau hervorging. Jakob Käser als Initiant diente ihm zuerst als Sekretär, dann als Präsident und bis zu seinem Tod als einfaches Mitglied. Anlässlich der Vierzigjahrfeier im Juni 1877 erfuhr ‹der Alte von Melchnau›, ‹der Veteran vaterländischer Gesinnung und Thätigkeit in hiesiger Gegend, der unermüdliche und im Alter noch jugendliche Beförderer alles Guten› die verdiente Ehrung durch den ganzen Landesteil.[15]

1840 gründeten Käser und seine Freunde die Gesellschaft für *Forst- und Obstbaumzucht*. Für die Baumschule stellte man einen ausgebildeten Gärtner an. Das Ergebnis der Bemühungen fand an Ausstellungen, besonders in den sechziger Jahren, viel Anerkennung. Die Baumschule bestand bis in unser Jahrhundert fort.

Zur Erinnerung an den Umschwung von 1831 legte man in Melchnau zehn Jahre später den Grund zu einer sogenannten freiwilligen *Armenerziehungsanstalt*, das heisst zur Unterbringung und Erziehung armer Kinder in christlichen Familien. Käser stand entschlossen auf dem Boden der freiwilligen Ar-

menpflege und hat selbst durch Spenden und ein Legat den heute noch bestehenden Fonds grosszügig geäufnet.

In die gleiche Richtung zielte die *Armenindustrieschule*, die Frauen und Kinder zu Häkel-, Strick- und Filoschierarbeit anhielt. Der *Industrieverein* führte in Melchnau die Fabrikation von Strohgeflechten und Decken ein und schuf damit willkommene Arbeitsplätze.[16]

Endlich plante Jakob Käser, vom Kloster St. Urban den Berghof zu erwerben und zu einem *landwirtschaftlichen Musterbetrieb* zu machen. Als die Burgergemeinde sich dazu nicht entschliessen konnte, gründeten sieben Mitglieder des Lesevereins eine Aktiengesellschaft, um den Plan zu verwirklichen. Später, gelangte der Berghof wegen mangelnder Rendite (billiges ausländisches Getreide) in Privathand.

Schriften

Käsers Öffentlichkeitsarbeit vollzog sich meist durch den mündlichen Vortrag. Und doch unterliess er es nicht, manches für sich privat auch schriftlich festzuhalten, im letzten Lebens Jahrzehnt als eigentliche Rechenschaft vor seinem Gewissen. So liegt ein stattlicher Manuskriptband ‹Mein Rechnungs- oder Verwaltungsbericht› vor, an dessen Schluss Käser drei Fragen stellt und beantwortet: Was war ich? Was bin ich? Was soll ich sein? — Unter dem Namen Jakob Stockmann von Burgerheim hat er auch in der Erzählung «Freuden und Leiden in Dorfburgerheim» manche Erinnerung festgehalten, nicht zuletzt seine Vermittlungsbemühungen im Streit zwischen der orthodoxgläubigen Gemeinde und dem jungen Reformpfarrer Scartazzini. Der Nachruf im ‹Oberaargauer› bescheinigt Käser einen milden Rationalismus im Sinne Zschokkes und Pestalozzis. Er sei ein Mann gewesen, «der freisinnig sein kann, ohne die Religion zu verachten, aber auch ein Mann, der die Religion als köstlichen Schatz im Herzen trägt, ohne ein Mucker und Kopfhänger zu sein».

Als Frucht von langjährigen Studien und zwölf Abendgesprächen im Leseverein erschien 1855 nach langer Vorarbeit «die topographisch-historische und statistische Darstellung des Dorfes und Gemeindebezirks Melchnau in seinen Beziehungen zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» in Langenthal im Druck. Die Chronik, gegliedert in fünfzehn Kapitel, sollte der Belehrung und Kritik dienen, aus der Darstellung von Vergangenheit und Gegenwart müssten die Lehren für die Zukunft gezogen werden. Besondere Beachtung fanden Bewohner, Sitten, Bräuche, Schul- und Armenwesen. Die

Melchnau, der Stock des Jakob Käser. Fotos zu diesem Aufsatz von Hans Zaugg, Langenthal.

Melchnau, Details am Käserstock.

Arbeit beruht auf sorgfältigem Quellen- und Literaturstudium: sie schöpft aus urkundlichen Mitteilungen von St. Urban, Einsiedeln und Bern, aus dem Amts- und Kirchenarchiv, dem Dorfbuch und den Aufzeichnungen des Weibels H. U. Jenzer aus dem 17. Jahrhundert,[17] aber auch aus den Büchern von J. Glur, J. A. Flückiger und A. Jahn sowie den eigenen Beobachtungen und Erhebungen des Verfassers. Der Fachhistoriker Dr. August Plüss, Geschichtsschreiber der Freiherren von Grünenberg, hat Käsers Arbeit hohe Anerkennung gezollt. Ein Neudruck mit Ergänzungen wäre wünschenswert.

Das Ende

Im Alter von 72 Jahren starb Jakob Käser infolge eines chronischen Herzleidens, das er sich in der Jugend zugezogen.[18] Sein Andenken ist in Melchnau bis heute lebendig, hatte er doch nach dem selbstgewählten Motto gelebt: «Ein guter Mann ist besser als Silber und Gold, und der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt.»

Literatur

Guggisberg K. / Wahlen H., Kundige Aussaat, köstliche Frucht. 200 Jahre ökonomisch-gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern, Bern 1958.

Häusler Albrecht, Erinnerungen an Jakob Käser im Stock. Sunndigspost zum Langenthaler Tagblatt 1, 1924, Nr. 7 ff.

Meyer J. R., Die Saat des Jakob Käser. Langenthal 1937.

Schweizer R., Jakob Käser, alt Grossrath von und zu Melchnau. Berner Taschenbuch 1881, S. 132 ff.

Nachruf im Oberaargauer 1878, Nr. 23–25.

Aufzeichnungen von Christian Schüpbach, alt Grossrat und Landwirt, geb. 1896, Lindenhof, St. Urban.

Anmerkungen

[1] Meyer J. R., Kleine Geschichte Langenthals, 1961, S. 106 ff. – Derselbe, in Berner Heimatbuch 72, 1958, S. 29 f.

[2] Zu den Epochen der Helvetik, Mediation, Restauration und Regeneration im Oberaargau vgl. die Aufsätze von Max Jufer und Heinz Weilenmann im Oberaargauer Jahrbuch, Bände 1970, 1959, 1971, 1973.

[3] Weilenmann Heinz, Der Oberaargau im Jahre 1764. Jahrbuch 1961, S. 96 ff. – Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen vgl. die Jubiläumsschriften der Amtsersparniskassen Aarwangen und Wangen von K. Geiser (1923), P. Kasser / R. Studer (1924) und K. H. Flatt (1974).

[4] Guggisberg / Wahlen, a.a.O. – Der spätere Buchsipfarrer Gottlieb Grüner diente der Gesellschaft 1796–1807 als Sekretär, der in Wangen aufgewachsene Seckelmeister R. Stettler 1798–1812 als Präsident. Landvogt A. Frisching von Wangen stellte 1783

im Grossen Rat den Antrag auf Abschaffung der Folter. – Mit Preisen der Gesellschaft ausgezeichnet wurden 1765 der Eriswiler Ulrich Mühli für Schabziger, 1784 der Langenthaler Zöllner Mumenthaler für sein Verzeichnis der Transitwaren. – Laut J. R. Meyer, «Saat», ... sollen um 1780 die Pfarrer von Wangen und Bleienbach Ökonomen gewesen sein.

[5] Geiser Karl, Studien über die bernische Landwirtschaft im 18. Jahrhundert, landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz 9, 1895.

[6] Herausgegeben von H. Morgenthaler im Neuen Berner Taschenbuch 1922, S. 93 ff. Neuabdruck in dessen (Beiträgen zur Geschichte der Herrschaft Bipp>, Bern 1928.

[7] Vgl. die in Anm. 3 genannten Jubiläumsschriften der Amtsersparniskasse Wangen.

[8] Peller Richard, Berns Verfassungskämpfe 1846, Bern 1948, S. 79 ff., 97 ff., 126 f.

[9] Die Familie Käser ist kurz vor dem Bauernkrieg aus Lotzwil nach Melchnau gezogen. Sie stellte lange Zeit den Dorfschulmeister (1638 Peter Schulthess, um 1670 Weibel H. U. Jenzer vgl. Anm. 17): um 1710 Hans Käser bei der Linden, Tochtermann des Schulmeisters Peter Wolf, ab 1736 Gerichtssäss Hans Käser, ab 1766 Tuchmesser Samuel Käser, seit 1797 Jakob Käser (Schulmeischtersamis), der Onkel unseres Reformers (Chr. Schüpbach).

[10] Für Glurs ‹medizinische Topographie des Amtes Aarwangen› schuf er eine Übersichtskarte, und 1847 zeichnete er einen Gemeindeplan von Melchnau, Beilage zu seiner gedruckten Chronik (1855).

[11] «Lehrer und Eltern sollen mit aller Kraft im ächten, sittlichen, religiösen und bildenden Geist, der zu wahrer Erkenntnis führt, Hand in Hand gehen. Zu diesem Zwecke werden sie sich gegenseitig besprechen, damit eine wohltätige Übereinstimmung unterhalten werde. Dann wirt der göttliche Segen mitwirken, und eine schöne Zukunft verheissen. Wo aber Schule und Haus voll Widerspruch sind, wirt an den lieben Kindern für das ganze Leben gefehlt und gesündigt.»

[12] Literatur zu Zschokke: Handbuch der Schweizergeschichte, Band 2, 1977, S. 918.

[13] Laut Schüpbach schloss er sich eher Blösch als den Radikalen Ochsenbein und Stämpfli an. – «So schön es für ein Volk ist, frei zu sein, so ist es doch nur eitler Betrug, wenn wir uns nicht gegenseitig achten und dulden können, indem eine demokratische Parteiherrschaft despotischer werden kann, als irgend eine andere Gewalt.»

[14] «Ein geregelter Gemeindehaushalt fordert Ordnung und Pflege im Strassenwesen. Die Strassen sind die Adern des Landes, wodurch sich dessen Leben bewegt. Ein schlechter Strassenzustand hemmt das Leben, wogegen sind diese gepflegt, so ist dadurch das Leben gefördert.»

[15] Vgl. auch die Gedenktafeln an der Kirche und am «Käserstock» (1937).

[16] Zur Armennot und den Armenverordnungen von 1807, 1837, 1847 und 1857 vgl. Feller (Anm. 8), passim. – Schüpbach weist hin auf den Umbruch in der Landwirtschaft, den Rückgang der Leinenweberei, die sich verbreitende Branntweinsucht, die Kartoffelfäule Mitte der vierziger Jahre, auf junge, materiell nicht gesicherte Ehen infolge Kiltgang und schliesslich auf die Auswanderung von nahezu hundert Personen nach Amerika in den Jahren 1850–1854.

[17] Vgl. Werner Balmer, Melchnau im 17. Jahrhundert – nach dem alten Dorfbuch, Jahrbuch Oberaargau 1959.

[18] Beim Bau des Wohnhauses, 1827.